

SONDERAUSGABE ASP
Oktober 2025



der **Jagd**aufseher in Bayern

Im Dienst für Jagd, Wild und Natur

**Sonderjournal zur
Afrikanischen Schweinepest**



Mitgliederjournal des „Bund Bayerischer Jagdaufseher e. V.“

Inhalt

Editorial	3
Tierseuchen, eine Herausforderung	4
FAQ Afrikanische Schweinepest bei Wildschweinen	6
Hundeausbildung zur Bekämpfung der ASP	8
Unterstützung im ASP-Seuchenfall	12
Hilfreiche Links	13
ASP – Vorsicht bei Jagdreisen	14
Hygieneregeln für die Schwarzwildjagd	16
Ansprechpartner / Kontaktdaten	18

Impressum

Herausgeber:

BBJa e. V. – Bund Bayerischer Jagdaufseher e. V.
Registergericht Augsburg VR 2033
1. Vorsitzender Alexander Graf von Gneisenau
E-Mail: vorsitzender@bbja.de, info@bbja.de

Gestaltung und Layout:

PRINTCOUTURE®, Isabell Metzler, Tinajo

Redaktionsteam:

Adi Baumeister, Alexander Graf v. Gneisenau,
Peter Legler, Fred Rauscher, Sven Riepe
@redaktion@bbja.de

Fachreferent für wildbiologische Themen:

Dr. Hans Bösebeck

Geschäftsstelle:

Alexander Graf von Gneisenau
Am Rauschergraben 8, 82057 Icking

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Augsburg Land West eG,
BIC: GENODEFIZUS
IBAN: DE58 7206 9274 0007 2297 80

Erscheinungsweise:

einmalige Sonderausgabe in digitaler Form

Titelbild:

iStock

Allgemeiner Hinweis:

Für den Inhalt von Berichten und Beiträgen ist der jeweilige Verfasser selbst verantwortlich

Liebe Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher, verehrte Freunde und Leser unseres Journals



Die Jagd ist weit mehr als ein Handwerk – sie ist gelebte Verantwortung gegenüber Natur, Wild und Gesellschaft. Gerade in Zeiten wachsender Bedrohungen durch Tierseuchen wie die Afrikanische Schweinepest (ASP) wird diese Verantwortung besonders spürbar. ASP ist kein entferntes Szenario, sondern eine akute Gefahr, die unsere heimischen Wildschweinbestände und damit auch die jagdliche Praxis in Bayern unmittelbar betrifft.

Ein Blick nach Hessen zeigt: Die ASP kennt keine Grenzen. Sie breitet sich schnell und oft unbemerkt aus – mit verheerenden Folgen für Wild, Landwirtschaft und das gesamte Ökosystem. Jeder Tag, an dem ein verendetes oder infiziertes Stück Schwarzwild unbeachtet im Revier verbleibt, erhöht das Risiko einer weiteren Ausbreitung dramatisch.

Für eine erfolgreiche ASP-Bekämpfung ist die frühzeitige Erkennung eines Seuchengeschehens essenziell. Dies kann nur durch die konsequente Untersuchung aller tot aufgefundenen sowie erlegter Wildschweine erreicht werden. Die Früherkennung ist nicht nur jagdliche Pflicht, sondern ein aktiver Beitrag zum Schutz unserer Umwelt und zur Eindämmung einer potenziell katastrophalen Entwicklung.

Jagdaufseher und Jäger stehen dabei an vorderster Front. Ihre Ortskenntnis, ihre Erfahrung und ihre tägliche Präsenz im Revier machen sie zu unverzichtbaren Verbündeten im Kampf gegen ASP. Doch mit dieser Verantwortung wächst auch der Bedarf an Wissen, Schulung und klaren Handlungsempfehlungen. Die vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) empfohlenen Hygienemaßnahmen sind dabei von zentraler Bedeutung – sie müssen nicht nur bekannt, sondern auch konsequent umgesetzt werden. Denn nur wer vorbereitet ist, kann im Ernstfall richtig handeln.

Der Bund Bayerischer Jagdaufseher e.V. stellt sich dieser Herausforderung und präsentiert auf den Internationalen Jagd- und Schützentagen in Grünau dieses Sonderjournal zum Thema ASP. Doch wir wollen nicht nur informieren – wir wollen sensibilisieren, motivieren und zum Mitmachen anregen. Das Journal bietet praxisnahe Hinweise, aktuelle Erkenntnisse und konkrete Empfehlungen für den Alltag im Revier.

Darüber hinaus lädt der BBJa alle Besucherinnen und Besucher der Messe zu einem interaktiven ASP-Quiz ein, das Wissen spielerisch vertieft.

Ergänzend dazu stellen wir Merkblätter und Testmaterialien bereit, die Jagdaufseher in ihrer täglichen Arbeit unterstützen und zur Qualitätssicherung beitragen. Denn nur durch gemeinsames Handeln, durch Austausch und kontinuierliche Weiterbildung können wir dieser Bedrohung wirksam begegnen.

Die ASP ist eine Herausforderung – aber auch eine Chance, unsere Rolle als verantwortungsvolle Hüter von Wild und Natur zu stärken. Lassen Sie uns gemeinsam hinschauen, handeln und schützen.

Waidmannsheil!

Euer

Alexander Graf v. Gneisenau
1. Vorsitzender BBJa e.V.

Tierseuchen, eine Herausforderung

Ohne die Jagdausübungsberechtigten geht es nicht!

Im Rahmen unserer Hege- und Naturschau 2025 konnte ich an einem Vortrag von Frau Prof. Dr. Carola Sauter-Louis teilnehmen. Sie ist Leiterin des Instituts für Epidemiologie (IfE) am Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, Friedrich-Löffler-Institut (FLI) mit Sitz in 17493 Greifswald, Insel Riems. In ihrem Kurzvortrag berichtete sie über ihre Arbeit und informierte über aktuelle Entwicklungen, die auch uns Jägerinnen und Jäger im Umgang mit unserem Wild betreffen können oder werden.

Wir Jägerinnen und Jäger haben als kundige Personen bei der Erlegung und der anschließenden Beurteilung und auch nach BJagdG §24 – Wildseuchen – eine besondere Verantwortung. Das heißt, wir sollten anzeigepflichtige Wildkrankheiten sicher erkennen können und sind verpflichtet, unsere Verdachtsfälle den Veterinärbehörden zu melden. Nur das Fleisch als verdächtig zu verwerfen und zu entsorgen, reicht nicht aus. Anzeigepflichtige Tierseuchen werden staatlich bekämpft.

Die Blauzungenkrankheit (BTV) ist eine Viruserkrankung und breitet sich von West nach Ost aus und befällt vor allem Schafe, Rinder, Ziegen und Wildwiederkäuer. Die Blauzungenkrankheit ist anzeigepflichtig. Die Krankheit breitet sich seuchenhaft (epidemisch) aus.

Es gibt mehrere Serotypen. Tierbestände können gegen einen bestimmten Serotyp geimpft werden. Die Krankheit ist in der Regel heilbar. BT-Viren werden durch Stechmücken übertragen, wobei ein Mückenstich zur Ansteckung ausreicht. Warme Winter ohne Frost begünstigen die Ausbreitung von Stechmücken, die wiederum die Blauzungenkrankheit (BTV) und andere für Wiederkäuer (Rotwild, Rehwild,

Damwild, Gams, Mufflon) gefährliche Krankheiten übertragen. Die Blauzungenkrankheit ist keine Zoonose und damit für den Menschen ungefährlich.

Die Maul- und Klauenseuche (MKS) ist eine hoch ansteckende Viruserkrankung. Die MKS ist vor allem für Klautiere wie Rinder und Schweine, Schafe und Ziegen sowie alle entsprechenden Wildtiere (Schwarz-, Rot-, Reh-, und Damwild und Muffelwild) ansteckend. Das Virus ist für den Menschen nicht gefährlich. Tiere, die von der Krankheit genesen sind, können weitere Tiere anstecken. Das MKS-Virus ist in der Umwelt sehr stabil und kann über Monate bis Jahre infektiös bleiben. Übertragen wird das Virus entweder direkt zwischen den Tieren oder indirekt über Fahrzeuge, Geräte, Schuhe und Kleidung. Auch eine Übertragung über die Luft ist möglich. Deutschland galt lange Zeit als ungeimpft seuchenfrei.

Die MKS ist anzeigepflichtig. Weltweit gelten für die Verhütung und Bekämpfung der MKS sehr strenge Regeln. Es gibt keine Behandlungsmöglichkeit für erkrankte Tiere. Ist in einem landwirtschaftlichen Betrieb auch nur ein Tier erkrankt, müssen alle Klautiere getötet und unschädlich beseitigt werden. Auch Klautiere in landwirtschaftlichen Betrieben in der näheren Umgebung des Seuchenbetriebes müssen zumeist getötet werden. Vor dem Hintergrund der kritischen Tierseuchenlage in Ungarn und der Slowakei ruft das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) dringend dazu auf, bei klinisch auffälligen Klautieren in Deutschland immer eine Maul- und Klauenseuche (MKS) labordiagnostisch ausschließen zu lassen.

Eine Einschleppung des MKS-Virus über größere Distanzen ist unter anderem auch durch kontaminierte Lebensmittel möglich. Das FLI appelliert dringend an Reisende, keine Rohmilchprodukte oder und auch

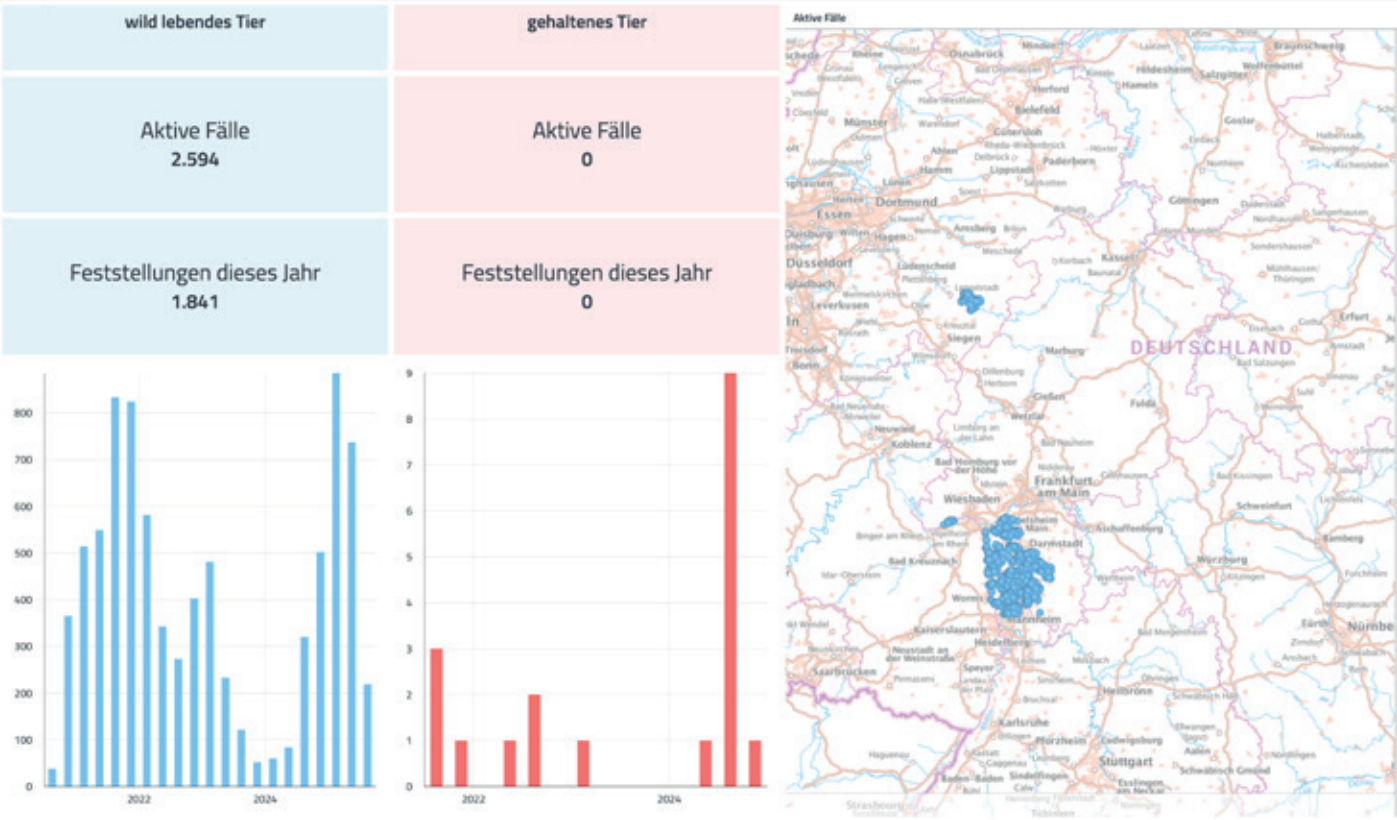
keine Produkte, die nicht vollständig durcherhitztes Fleisch enthalten, aus MKS-betroffenen Regionen mitzubringen.

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) stammt, wie der Name schon sagt, aus Afrika und ist eine anzeigepflichtige Tierseuche, die ausschließlich Haus- und Wildschweine befällt. In Europa erfolgt die Übertragung durch direkten Kontakt mit infizierten Tieren oder deren Kadavern, durch die Aufnahme von Speiseabfällen oder Produkten aus kontaminiertem Schweinefleisch sowie durch andere indirekte Übertragungswege (verunreinigte Fahrzeuge, Geräte oder Jagdhunde, Ausrüstung und Kleidung). Der Kontakt mit Blut ist der wirksamste Übertragungsweg.

Die ASP ist anzeigepflichtig. Deutschland setzt, wie die meisten EU-Länder, auf Biosicherheitsmaßnahmen der schweinehaltenden Betriebe. Das Seuchengeschehen findet in diesen Ländern fast ausschließlich bei Wildschweinen statt. Das Virus hält sich in der freien Natur einfach zu lange. Bei fast allen auftretenden Fällen in Deutschland wird von einem Punkteintrag durch den Menschen (zum Beispiel durch Erntehelfer) ausgegangen. Fälle von ASP könnten daher jederzeit auch in vom aktuellen Geschehen weit entfernten Regionen mit einem angepassten Schwarzwildbestand auftreten. Also jederzeit und überall in Bayern!

Was wir als Jägerschaft in Bayern vor Seuchenausbruch tun können:

- Schulung und Weiterbildung zur Diagnostik – Kundige Person
- Biosicherheit bei der Jagdausübung im eigenen Revier und bei (Jagd)reisen
- Information und Sensibilisierung der nichtjagenden Bevölkerung im Revier
- Teilnahme am Monitoring Programm zur Früherkennung eines Eintrags



In Deutschland wurde die Afrikanische Schweinepest erstmals am 10.09.2020 bei einem Wildschwein in Brandenburg nachgewiesen. Die Seuche scheint in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen mit den getroffenen Maßnahmen, wie zum Beispiel Zaunbau und Abgrenzung nach Polen, derzeit unter Kontrolle zu sein.

Im Dreiländereck Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg wird versucht, die Seuche durch den Bau von Zäunen aufzuhalten. Die aktuell 1049 Fälle für 2025 in Deutschland (Stand 8.4.25) zeugen von der intensiven Kadaversuche. Nicht große Menschenketten, sondern kleine Teams mit ausgebildeten Suchhunden und Drohnen sind das Mittel der Wahl bei den regelmäßigen Kadaversuchen.

Jeder Jagdhund könnte einen Wildschweinkadaver finden. Das ist nicht die Herausforderung. Hundeprofis wissen aber, dass unsere jagdlich gezüchteten und eingejagten Spezialisten in den meisten Fällen das Wild aufstöbern und nur in Ausnahmefällen den direkten Kontakt mit Schwarzwild vermeiden werden. Auch aus diesem Grund ist die Ausbildung zum Kadaver-Suchhund mit der klassischen Jagdhundausbildung so schwer in Einklang zu bringen.

Besonderes Engagement und stetes Üben in der Praxis ist in beiden Disziplinen notwendig, wer ein Meister werden will. Für Bayern gilt im Seuchenfall der ASP-Rahmenplan, der regelmäßig an die EU-Anforderungen angepasst wird.

Seuchenbekämpfung ist keine Jagd Frau Dr. Sauter-Louis betont, dass die Seuchenbekämpfung keine Jagd ist und trotzdem sich viele Jägerinnen und Jäger nach den Erkenntnissen und Erfahrungen der betroffenen Bundesländer und Landkreise im Seuchenfall mit den behördlichen Maßnahmen und Konsequenzen der ASP-Bekämpfung konfrontiert sehen:

- Betretungseinschränkungen und Leinenzwang für Hunde
- Angeordnete Jagd-Ruhe oder Bejagungszwang
- Zonierung und Zaunbau im Revier nach Behördenbescheid
- Regelmäßige Kadaversuche und Bergung
- Anordnung seuchentechnischer Tötungsmethoden ohne Rücksicht auf Jagd-Ethik (fair chase, Muttertierschutz, Fallenjagd auf Schwarzwild, Totalabschuss)

Ohne die Ortskenntnisse, wildbiologischen Beobachtungen und jagd-

lichen Erfahrungen der Jägerinnen und Jäger sind alle angeordneten Einzelmaßnahmen nur bedingt wirksam, so Dr. Sauter-Louis. Frau Dr. Sauter-Louis bedankte sich herzlich für die Einladung zur Hege- und Naturschau. Sie betonte, dass es ihr eine Freude sei, uns Jägern ihre Arbeit vorstellen zu dürfen und dass sie auch international zu der Erkenntnis gekommen sei, dass eine erfolgreiche Bekämpfung der ASP nur in Zusammenarbeit mit der örtlichen Jägerschaft möglich sei.

Herzlichen Glückwunsch lieber Gerhard von Hößlin, Vorsitzender der BJV-Kreisgruppe Fürstenfeldbruck und Helmut Riegg von der Vorstandschaft Fürstenfeldbruck und dem Bund Bayerischer Jagdaufseher e.V., dass ihr eine solche Koryphäe für einen Fachvortrag im Rahmen eurer Hege- und Naturschau gewinnen konntet. Weitere Hintergrundinformationen und aktuelle Mitteilungen gerne im Internet unter www.fli.de

Text: Peter Legler
Bilder und Grafiken aus der Internetseite des Friedrich-Löffler-Instituts (FLI).

FAQ Afrikanische Schweinepest bei Wildschweinen

Was ist die Afrikanische Schweinepest?

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine Viruserkrankung, die ausschließlich Schweine (Hausund Wildschweine) betrifft. In ihrem Hauptverbreitungsgebiet, den afrikanischen Ländern südlich der Sahara, und einigen Mittelmeerländern kann die Erkrankung über Lederzecken übertragen werden, die in unseren Breiten jedoch nicht vorkommen. Andere Arthropoden spielen nach jetzigen Erkenntnissen keine tragende Rolle.

Wie sieht die Erkrankung aus?

Bei europäischen Wildschweinen führt die Infektion zu schweren, aber unspezifischen Allgemeinsymptomen wie Fieber, Schwäche, Fressunlust, Bewegungsstörungen und Atemproblemen. Durchfall und Blutungsneigung (Nasenbluten, blutiger Durchfall, Hautblutungen) können ebenfalls auftreten. Erkrankte Tiere zeigen mitunter eine verringerte Fluchtbereitschaft („Liegenbleiben in der Suhle“) oder andere Auffälligkeiten wie Bewegungsunlust und Desorientiertheit. Die Erkrankung betrifft alle Altersklassen und Geschlechter gleichermaßen und führt in der Mehrzahl der Fälle zum Tod des Tieres innerhalb einer guten Woche.

Bei Eröffnung der Tierkörper sollte auf vergrößerte, „blutige“ Lymphknoten, eine vergrößerte Milz und feine, punktoder flächenförmige Blutungen in den Organen, der Haut oder Unterhaut geachtet werden. Die Lunge und die Atemwege sind häufig mit Schaum gefüllt.

Das Fehlen solcher Auffälligkeiten schließt nicht aus, dass es sich dennoch um die Afrikanische Schweinepest handelt! Fallwild sollte unter den jetzigen Bedingungen immer untersucht werden.

Wie wird die Erkrankung übertragen?

Die Erkrankung kann direkt von Tier zu Tier oder indirekt über kontaminierte Gegenstände und Futter übertragen werden. Unter ungünstigen Bedingungen kann ein unachtsam

entsorgtes Wurstbrötchen ausreichen, um die Seuche einzuschleppen. Besonders effizient ist die Übertragung über Schweiß (Blut). Kleinste Tropfen reichen für eine Infektion! Daher ist die Hygiene bei der Jagd besonders wichtig. Auch Körpergewebe kann infektiös sein und die Ansteckung somit auch über die Kadaver von infizierten Tieren erfolgen.

Andere Säugetiere sowie der Mensch sind für das Virus nicht empfänglich.

Spielen Arthropoden (Gnitzen, Mücken, Bremsen, Zecken u.a.) eine Rolle bei der Übertragung der ASP?

Aus eigenen Forschungsarbeiten und aus der Literatur haben wir bisher keinen Hinweis darauf, dass Arthropoden im derzeitigen Ausbruchsgeschehen epidemiologisch eine tragende Rolle spielen. Bei der Untersuchung von im Feld gesammelten Gnitzen, Mücken, Bremsen und Zecken aus betroffenen Regionen in Estland wurde kein virales Genom gefunden. Weitere Studien werden demnächst die Arthropoden einschließen, die in direktem Kontakt mit Hausschweinen stehen. Dass man virales Genom auf Fliegen finden kann, die in einem ASP-infizierten Stall gefangen wurden, ist bekannt. Fraglich ist die Relevanz für die ASP-Übertragung, insbesondere über weitere Strecken.

Wie stabil ist der Erreger und unter welchen Bedingungen wird das Virus inaktiviert?

Das Virus ist in der Umwelt und in rohen Schweinefleischprodukten sehr stabil. Der Erreger übersteht die pH-Wertänderungen, die bei der Fleischreifung auftreten. Eine kühle, feuchte und proteinreiche Umgebung begünstigt das Überleben. Exemplarisch: Es bleibt bis zu 15 Wochen lang in gekühltem Fleisch infektiös, bis zu sechs Monate in konserviertem Schinken und 399 Tage in Parmaschinken. In Gülle wurde eine Stabilität über 100 Tage beobachtet. In flüssigem Blut überlebt das Virus 18 Monate bei Raumtemperatur und bis zu sechs Jahre bei 4°C.

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass das Virus unter einem pH-Wert von 4 bzw. über einem pH-Wert von 10 rasch inaktiviert wird. Moderate Hitze inaktiviert das Virus in einer von Virusmenge und Zeit abhängigen Funktion. Bei 70°C ist das Virus beispielsweise in 30 min inaktiviert.

Wird das Virus der Afrikanischen Schweinepest (ASPV) in einer Biogasanlage inaktiviert?

Das ASPV wird in einer korrekt betriebenen Biogasanlage (BGA) binnen Stunden (thermophil; 50°C–60°C) bzw. Tagen (mesophil; 30°C–35°C) inaktiviert. Dabei sind es nicht nur Temperatureffekte, die das Virus inaktivieren, sondern auch chemische Prozesse (pH-Wert, Metaboliten etc.). Dennoch muss bedacht werden, dass BGAs in der Regel nicht so konzipiert sind, dass eine strikte Schwarz/Weiß-Trennung erfolgen kann (im Gegensatz zu Hochsicherheitslaboren oder modernen Tierkörperbeseitigungsanlagen). Aus diesem Grunde sind zusätzliche Maßnahmen (Anpassung der Ablauforganisation) unter Umständen hilfreich, um eine sichere Inaktivierung in allen Bereichen einer Anlage und insbesondere Schutz vor Rekontamination zu erreichen.

Bei Anlagen, denen ein Düngerwerk nachgeschaltet ist, kann man davon ausgehen, dass auch eine etwaige Rekontamination beseitigt wird, da das Gärsubstrat unter Vakuum reduziert wird.

Wie lange ist das Virus der Afrikanischen Schweinepest in Silage stabil?

Das Virus wird bei pH-Werten unter 4 sehr schnell inaktiviert. In einer guten Silage werden häufig niedrigere pH-Werte erreicht, die somit zu einer sicheren Inaktivierung des Virus führen.

Wie lange kann das Virus auf kontaminierten Feldfrüchten nachgewiesen werden?

Zu dieser Frage besteht noch Forschungsbedarf. Trocknung, Wärme und Lagerung inaktivieren das Virus.

Experimentelle Untersuchungen zur Inaktivierung von ASPV zeigen, dass eine Hitzebehandlung bei 70–75°C über einen Zeitraum von mindestens 20 min dazu geeignet ist, das Virus auch in proteinhaltigen Matrices zu inaktivieren.

Getrocknete Getreidekörner mit löslichen Bestandteilen, die nach der Verarbeitung mit ASPV kontaminiert und 30 Tage lang bei unterschiedlichen Temperaturen (durchschnittlich 15°C) gelagert wurden, erwiesen sich 30 Tage nach der Kontamination als ASPV-negativ (Dee et al., 2018).

Kürzlich konnten wir zeigen, dass bereits eine Trocknung über zwei Stunden bei Raumtemperatur zu einer Inaktivierung von ASPV auf Weizen, Roggen, Gerste, Triticale, Erbsen und Mais (Feuchtigkeit 11,5–14,2 %) führte (Fischer et al., 2020).

Welche Rolle spielen Raubtiere und Aasfresser (Fuchs, Marderhund, Greifvögel, Raben, Krähen) und insbesondere der Wolf bei der Verbreitung?

Es gibt keine Hinweise darauf, dass Raubtiere und Aasfresser bei der Verbreitung der ASP eine besondere Rolle spielen.

Eine mechanische Vektorfunktion (Verschleppung virushaltiger Kadaverteile, Kontamination des Fells/ Gefieders) für Raubtiere und Aasfresser (Säuger, Vögel etc.) kann zwar nicht ausgeschlossen werden, eine Vermehrung des Virus findet in bzw. auf diesen Tieren aber nicht statt. Der Wolf ist hier keine Ausnahme. Auch wenn er weiterwandert als andere Raubtiere, wird davon ausgegangen, dass er keine Nahrungsvorräte mitnimmt und das kontaminierte Fell putzt. Eine Darmassage überlebt das Virus nicht.

Wie wird die Erkrankung bekämpft?

Da weder Impfstoffe noch Therapiemöglichkeiten existieren, können ausschließlich Biosicherheit und hygienische Maßnahmen sowie Populationsregulation zur Bekämpfung eingesetzt werden. Die frühzeitige Erkennung eines Falles von ASP ist daher besonders wichtig. Nur dann besteht die Möglichkeit, die Tierseuche durch die Einrichtung verschiedener Schutzzonen (Kernzone, gefährdeter Bezirk, Pufferzone) einzudämmen. In diesen werden je nach örtlichen und jahreszeitlichen Bedingungen bestimmte Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt, beispielsweise in der Kernzone eine Einhaltung von Jagdruhe und im gefährdeten Bezirk eine intensive Bejagung.

Die Bekämpfungsmaßnahmen werden an die Reviergegebenheiten angepasst und ständig überprüft. Den rechtlichen Rahmen der Bekämpfung gibt auf Bundesebene die Schweinepestverordnung vor.

Worauf sollten Jagdberechtigte achten?

In Deutschland ist die Wildschweindichte sehr hoch. Ein Eintrag der ASP in eine Region muss möglichst früh erkannt werden, damit eine Chance auf Eindämmung der Tierseuche besteht. Bitte achten Sie auf vermehrt auftretendes Fallwild und melden Sie tot aufgefundene Wildschweine an das Tierfund-Kataster unter https://www.tierfund-kataster.de/tfk/tfk_erfassung.php. Das zuständige Veterinäramt wird dadurch automatisch informiert und kann weiterführende Maßnahmen in die Wege leiten. Wichtig ist der Versand von Proben an die zuständige veterinärmedizinische Untersuchungseinrichtung. Trockene Blutttupfer reichen für eine verlässliche Erregerdiagnostik aus. Im Extremfall reicht auch ein markhaltiger Knochen. Optimal sind Blut- und Milzproben, da sie eine erweiterte Diagnostik und Charakterisierung erlauben. Die Qualität der Probe spielt eine untergeordnete Rolle. Sogar in Verwesung befindliches Material kann untersucht werden!

Seien Sie besonders vorsichtig mit Gegenständen, die Kontakt mit Blut hatten. Dazu gehören auch Fahrzeuge, Stiefel, Lappen, Wildwannen, Messer und Kleidungsstücke.

Bedenken Sie, dass Trophäen und Produkte von Wildschweinen aus betroffenen Regionen ein Risiko darstellen können.

Was bringt der Abschuss von Wildschweinen als präventive Maßnahme?

Die hohe Wildschweindichte in Deutschland bietet dem Virus der Afrikanischen Schweinepest ein großes Reservoir zur Ausbreitung und Etablierung. Eine Reduzierung der Population vor Einschleppung der Tierseuche in eine Region ist daher wünschenswert, reicht aber im Ausbruchsfall als alleinige Bekämpfungsmaßnahme nicht aus.

Wie können Hunde, die zur Wildschweinkadaversuche eingesetzt wurden, gereinigt werden?

Der Hund kann ganz normal mit Hundeshampoo gewaschen werden, dadurch wird das ASPV zerstört. Dies

sollte möglichst direkt nach dem Einsatz zur Kadaversuche erfolgen, wenn möglich vor Ort im Revier, bevor in seine Transportbox geht. Daher sollten ausreichend Wasser, Hundeshampoo und Tücher zum Trocknen mit zum Einsatz genommen werden. Kleidung und zur „Hundewäsche“ benutzte Tücher können bei 60 Grad und den Einsatz von Waschmittel in der Waschmaschine gereinigt werden, auch dabei wird das Virus zerstört.

Sollten Hunde, die bei der Kadaversuche eingesetzt worden sind, eine Quarantänezeit einhalten?

Den Regelungen für Personen folgend, die mit ASPV umgehen, empfehlen wir eine Karenzzeit von 48 Stunden. Wir gehen nicht von einem wirklich messbaren Risiko aus, würden aber für Hundeführer und Behörden eine zusätzliche Sicherheit sinnvoll finden.

Was ist bei Jagdreisen zu beachten?

In vielen jagdtouristisch attraktiven Reiseländern zirkuliert das ASPV derzeit großflächig in den Wildschweinpopulationen. Seien Sie besonders vorsichtig bei Jagdreisen nach Polen, Estland, Lettland, Litauen, Moldawien, Belarus, Ukraine und Russland. Bringen Sie keine Waren mit, die mit dem Virus der Afrikanischen Schweinepest behaftet sein können.

Desinfizieren Sie Gegenstände, die Kontakt mit Schweiß oder Körpergewebe von Schwarzwild hatten. Dazu gehören auch Stiefel, Lappen, Wildwannen, Messer und Kleidungsstücke.

Es ist verboten, lebende Wildschweine, Wildschweinefleisch und -erzeugnisse aus betroffenen Gebieten nach Deutschland mitzubringen. Ein unachtsam entsorgtes Wurstbrötchen kann ausreichen, um die Seuche einzuschleppen bzw. zu verbreiten!

Achten Sie auch hier auf vermehrt auftretendes Fallwild.

*Quellenangaben:
FAQ | FLI | Stand 03.12.2020
Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit
Hauptsitz: Insel Riems, Südufer 10,
D-17493 Greifswald – Insel Riems,
www.fli.de*

Hundeausbildung

zur Bekämpfung der ASP

Training und Zertifizierung von Kadaversuchteams für den Ernstfall

Seit April 2025 findet ein Ausbildungskurs südlich von München statt. 17 Teilnehmer hatten sich interessiert. Jetzt sind 10 Teams in der Ausbildung. Wöchentlich wird gemeinsam trainiert, dazwischen muss zuhause das Gelernte gefestigt werden.

Hannes hatte schon Erfahrung in der Hundearbeit. Aber er hat sich das deutlich einfacher vorgestellt. Wieso – totes Schwein findet mein Hund doch leicht. Da hat Hannes sicherlich Recht, doch wie erkennt er einen Fund seines Hundes? Berührt der Hund das Stück? Zeigt er Hannes das Stück sicher an? Die meisten Hunde finden Kadaver eher zufällig, und mal etwas probieren oder apportieren, das ist ja auch nicht verboten, oder?

Hannes Hund Tito war sehr motiviert, er fand Schwein spannend, so wie auch Vieles andere im Wald. Reicht das für eine kontrollierte ASPKadaversuche mit anschließender Freigabe des Suchgebietes?

Es gilt auszubilden, dass der Hund konzentriert und klar seinen Auftrag erfüllt. Der Hundeführer muss erkennen, dass sein Hund gefunden hat. Wie zeigt der Hund an? Zeigt der Hund sowohl kleinste Kadaverstücke als auch eine ganze Sau an? Zeigt der Hund frisch verendete und auch stark verwesene Stücke an?

Wie dokumentiert Hannes, wo der Hund überall gesucht hat? Ist die Fläche auch bis ins letzte Eckchen abgesucht? Was passiert bei lebenden Sauen, werden die eventuell sogar gehetzt? Stimmt der Gehorsam am Wild?

Die Arbeit mit Hunden ist in vielen Einsatzgebieten von zentraler Bedeutung. Unterschiedliche Einsatzbereiche stellen jedoch jeweils sehr spezifische Anforderungen an Hund und Hundeführer.

Im Folgenden werden die wesentlichen Unterschiede zwischen der jagdlichen Hundearbeit und der Kadaversuche sowie Parallelen zur Rettungshundearbeit im Kontext der ASP dargestellt – sowohl in Bezug auf die Ausbildung, das Einsatzprofil, die Anforderungen an Hund und Mensch als auch in Hinblick auf ethische, rechtliche und organisatorische Aspekte.

Zielsetzung der Hundearbeit

Jagdliche Hundearbeit mit Wildkontakt

Das Ziel der jagdlichen Hundearbeit ist die Unterstützung des Jägers bei der Ausübung der Jagd. Hunde werden u.a. eingesetzt zur Nachsuche, Hundeausbildung zur Bekämpfung der ASP Training und Zertifizierung von Kadaversuchteams für den Ernstfall zum Stöbern, zur Wasserarbeit und zum Apportieren. Ziel ist es, Wild aufzuspüren, zu stellen, zu treiben oder nach dem Schuss zu finden und ggf. zu erlösen. Jagdhunde arbeiten dabei unmittelbar mit dem Wild.

ASP-Kadaversuche ohne Wildkontakt

Hier steht die seuchenhygienische Kontrolle im Vordergrund. Ziel ist es, verendete Wildschweine zu finden, um eine Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest zu verhindern. Der Hund sucht gezielt nach Kadavern, nicht nach lebendem Wild. Die

Arbeit dient dem Seuchenschutz, nicht der Wildbewirtschaftung oder Jagdausübung. Das rasche Auffinden und Entfernen solcher Kadaver ist zentral für die Eindämmung des Virus. Die Kadaversuchhunde werden speziell dafür ausgebildet tote Wildschweine auch unter schwierigen Geländebedingungen aufzuspüren.

Geruchsunterscheidung, Such- und Anzeigeverhalten

Jagdliche Hundearbeit

Jagdhunde sollen Wildwitterung erkennen und je nach Disziplin entweder anzeigen (z.B. durch Vorstehen) oder verfolgen. Sie unterscheiden zwischen verschiedenen Wildarten, verfolgen frische oder ältere Spuren und reagieren auf Lebendwitterung. Die Hunde sind oft in einem hohen Erregungszustand und arbeiten mit hoher Motivation.

ASP-Kadaversuche

Hier ist der Hund darauf trainiert, den spezifischen Geruch von Wildschweinkadavern – auch bei starker Verwesung und unterschiedlichen Witterungseinflüssen – zu suchen. Die Suche bezieht sich auf tote Tiere, ausschließlich von Wildschweinen. Die Hunde lernen frische Kadaver, ältere Kadaver und Knochen zu suchen – eine anspruchsvolle Aufgabe. Der Geruch toter Tiere variiert, abhängig von Zersetzungsgrad, Witterung und Umgebung. Gesucht werden ganze Tiere aber auch kleinste Stücke in allen Verwesungsstufen. Die Suche ist systematisch und ruhig, mit Fokus auf ausdauerndem Suchen und klarer Anzeige bei Fund, durch Verbellen oder Verweisen.



Foto: Fred Rauscher

Rettungshunde

Die Sucharbeit von ASP-Kadaversuchhundeteams ähnelt technisch der Suche nach vermissten Personen mit Rettungshunden. Rettungshunde suchen gezielt Flächen- oder Trümmerlagen nach menschlicher Witterung ab und werden dabei von ihrem Hundeführer gelenkt. Bei Erfolg zeigen sie durch Verbellen oder Verweisen den Fundort an. Der Unterschied zur ASP: Im Training kann „das Fundstück“ – die Versteckperson – den Hund direkt belohnen, das geht im ASP Training natürlich nicht.

Ausbildung der Hunde

Jagdhundeausbildung

Die Ausbildung eines Jagdhundes dauert je nach Fachrichtung ½ bis 2 Jahre. Sie umfasst Gehorsam, Verhalten, Schussfestigkeit, Spurarbeit an Schleppen, Nachsuche, Wasserarbeit, Apportieren und ggf. die Arbeit an lebendem Wild. Es wird Wert auf Passion, Führigkeit und Laut gelegt. Die Teams werden vom Jagdhundeverband (JGHV) oder bei landesspezifischen Brauchbarkeitsprüfungen zertifiziert.

Kadaversuchhundeausbildung

Kadaversuchhundeteams durchlaufen ebenfalls eine fundierte Ausbildung, sie dauert ca. 6-12 Monate. Meist beginnt man mit einer Grundausbildung im Bereich Geruchsdifferenzierung, bei der der Hundeführer seinen Hund gezielt auf den Geruch von Wildschweinkadavern konditioniert. Das Training erfolgt in abgestuften Schwierigkeitsgraden, von nicht zugänglichen bis zu offen liegenden Kadavern. Das Anzeigetaining (z. B.

passives Hinlegen, Verbellen, Freiverweisen oder Bringseln, ähnlich Rettungshundearbeit) steht im Vordergrund. Gehorsam ist essenziell. Eine starke jagdliche Passion kann hier hinderlich sein. Die Teams müssen sich einer staatlich definierten Prüfung – in Bayern wird diese vom Landesamt für Lebensmittel und Gesundheit (LGL) vorgegeben – unterziehen, da ihre Arbeit oft im Auftrag der jeweiligen Landesbehörde bzw. deren Veterinärämter erfolgt.

Hunderassen und Eignung

Jagdhunde

Hier kommen speziell gezüchtete Jagdhunderassen zum Einsatz wie z.B. Vorstehhunde, Bracken, Terrier, Teckel oder Retriever. Die Rassewahl hängt vom jagdlichen Einsatzgebiet ab.

Kadaversuchhunde

Gut geeignet für die Kadaversuche sind auch Gebrauchshunderassen wie z.B. Schäferhunde, Hütehunde oder Schutzhunde. Entscheidend sind hohe Motivationsfähigkeit, ein ausgeprägter Spiel- oder Futtertrieb, Konzentrationsfähigkeit sowie eine gute körperliche Kondition für die Suchen.

Einsatzumfeld und Suchstrategie

Jagdliche Hundearbeit

Diese findet in unmittelbaren jagdlichen Kontext statt: Wald, Feld und Wiesen sowie Wasserflächen. Die Arbeit ist oft mit Laut und Bewegung verbunden. Der Hund arbeitet entweder frei oder auf Kommando, je nach Einsatzart. Der Jäger und Hundeführer

kennt sein Revier, Kartenmaterial wird i.d.R. nicht eingesetzt, das GPS nur zum Tracken des Hundes.

Kadaversuche

Gesucht wird in Wäldern oder dichten, unübersichtlichen Geländen. Im Vordergrund steht nicht die Eile (wie in der Rettungshundearbeit bei der Suche nach Vermissten), sondern die Gründlichkeit. Die Suchgebiete werden von einer Einsatzleitung vorgegeben. Dafür ist der Hundeführer in der Benutzung von Kartenmaterial und GPS geschult und dokumentiert seine Suche. Er hält über Funk oder andere Kommunikationsmittel Kontakt zur Einsatzleitung.

Große Flächen werden systematisch abgesucht, häufig mit dichtem Bewuchs, Totholz oder Sumpf. Die Arbeiten dauern meist mehrere Stunden am Tag und finden auch unter extremen klimatischen Bedingungen statt – sei es Hitze im Sommer oder Frost im Winter. Kadaversuchhunde benötigen daher eine hohe Ausdauer und körperliche Belastbarkeit. Der Zugriff auf das gefundene Objekt erfolgt nicht, sondern es muss berührungsfrei angezeigt werden. Ein Überlaufen von Kadavern kann zu einer Verlängerung der ASP-Seuche führen und sollte daher vermieden werden.

Gesundheitliche Risiken und Schutzmaßnahmen

Jagdhunde

Verletzungen durch Wild (z. B. Schwarzwild, Fuchs), Dornen, Stacheldraht oder Unfälle durch Schusswaffen sind Risiken. Impfungen gegen Leptospirose, Tollwut usw. sind Standard.

Kadaversuchhunde

Hier besteht zusätzlich ein erhöhtes Risiko durch Kontakt mit infizierten Kadavern, Parasiten oder Bakterien. Schutzmaßnahmen umfassen: die fundierte Ausbildung, die Vermeidung von direktem Kontakt, sowie umfangreiche Desinfektion von Mensch, Hund und Ausrüstung nach der Suche. Auch hier ist eine vollständige Impfung der Hunde erforderlich.

Rechtliche Rahmenbedingungen, Zusammenarbeit mit Behörden

Jagdhunde

Der Einsatz erfolgt im Rahmen des Bundesjagdgesetzes sowie landesrechtlicher Jagdgesetze. Der Hund wird einmalig als „brauchbar“ geprüft und darf dann zur Jagd eingesetzt werden. Es gelten Vorschriften zu Jagd- und Hundeeinsatzzeiten.

Kadaversuchhunde

Die Arbeit erfolgt auf der Basis von Tierseuchenrecht, insbesondere nach der Schweinepest-Verordnung (SchwPestV). Die Teams werden in der Regel im Rahmen von Tierseuchenbekämpfungsmaßnahmen eingesetzt, die von Landes- oder Bundesbehörden gesteuert werden. Die Arbeit der Hundeteams unterliegt dabei seuchenrechtlichen Vorgaben, und es gelten hohe Standards im Hinblick auf Biosicherheit, Schutzkleidung, Desinfektion und Dokumentation.

Der Einsatz erfolgt unter Aufsicht der Veterinärämter im Auftrag der Landratsämter. Eine jagdliche Brauchbarkeit ist nicht erforderlich. Die Teams müssen eine Prüfung bestehen, die regelmäßig wiederholt werden muss. Die Bundesländer haben unterschiedliche Prüfungsordnungen.

Rettungshunde

Rettungshundeteams arbeiten ehrenamtlich im Auftrag von Hilfsorganisationen wie dem Deutschen Roten Kreuz, der Johanniter-Unfall-Hilfe oder dem Technischen Hilfswerk. Einsätze erfolgen auf Anforderung der Leitstellen und werden vor Ort durch Polizei oder Feuerwehr gesteuert. Rettungshundeteams werden nach einer einheitlichen Prüfungsordnung der Hilfsorganisationen geprüft. Diese muss ebenfalls regelmäßig wiederholt werden.

Motivation und Belohnungssysteme

Jagdliche Hundearbeit

Hier ist das Erfolgserlebnis häufig selbstbelohnend – das Aufstöbern

oder der Sichtkontakt mit Wild befriedigen die jagdliche Motivation des Hundes. Zusätzlich wird mit Lob, oder Futter belohnt.

Kadaversuche

Die Belohnung erfolgt über Spielzeug oder Futter. Der Hund wird so konditioniert, dass der Kadavergeruch zur Belohnung führt (analog Rettungshundearbeit). Wildkontakt ist tabu, was eine konsequente Trennung von Sucharbeit und jagdlichem Trieb erfordert. Die Verknüpfung zwischen dem Fund eines Kadavers und der darauffolgenden Belohnung (Futter / Spiel) ist besonders wichtig, um die Motivation des Hundes aufrechtzuerhalten.

Psychologische Belastung des Hundes

Jagdhunde

Die jagdliche Arbeit entspricht der natürlichen Veranlagung vieler Hunderassen. Der Hund hat „Beuteerfolg“ und ist in seinem Element, was sich positiv auf die Psyche auswirken kann – sofern die Einsätze nicht zu intensiv oder traumatisch verlaufen.

Kadaversuchhunde

Die teilweise frustrierende Arbeit (viele Kilometer ohne Fund) kann zu Stress führen, wenn der Hund nicht ausreichend motiviert und belohnt wird. Ein wichtiges Element in der Suche ist also immer wieder Motivation.

Ethische und gesellschaftliche Aspekte

Jagdliche Hundearbeit

In der Gesellschaft wird die Jagdhundearbeit oft kontrovers diskutiert, insbesondere in Bezug auf Hetze oder das Stellen von Wild. Innerhalb der Jägerschaft ist der Einsatz von gut ausgebildeten Jagdhunden hoch angesehen und integraler Bestandteil einer tierschutzgerechten Jagdausbildung.

Kadaversuchhunde

Diese Arbeit wird gesellschaftlich durchweg positiv bewertet und findet auch außerhalb jagdlicher Kreise große Anerkennung. Sie dient als Teil einer präventiven Maßnahme zur Eindämmung einer Tierseuche dem Schutz von Nutztieren und der Tiergesundheit. Die eingesetzten Hunde tragen indirekt dazu bei, Massentötungen in Schweinehaltungen zu verhindern, indem sie das Virus in der Wildschweinpopulation eindämmen



helfen. Durch die Kadaversuche mit anschließender professioneller Dekontamination wird die Ausbreitung der Seuche verhindert bzw. stark verlangsamt.

Fazit

Die jagdliche Hundearbeit und die Hundearbeit im Rahmen der ASP-Kadaversuche unterscheiden sich grundlegend in ihrer Zielsetzung, Methodik, Ausbildung und gesellschaftlichen Rezeption. Während der Jagdhund durch Passion und Instinkt geleitet wird und eng mit dem Wild arbeitet, agiert der Kadaversuchhund in einem stark reglementierten, rational strukturierten Umfeld, in dem Präzision und Seuchenprophylaxe im Mittelpunkt stehen.

Beide Formen der Hundearbeit stellen hohe Anforderungen an Mensch und Tier und erfordern eine fundierte Ausbildung sowie eine stabile Mensch-Hund-Beziehung. Der verantwortungsvolle Umgang mit dem Hund, seine Gesunderhaltung und Motivation sind in beiden Bereichen gleichermaßen zentral. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die erfolgreiche Arbeit – ob auf der Jagd oder im Seuchenschutz – immer das Ergebnis eines fein abgestimmten Zusammenspiels aus Ausbildung, ständigem Training und Vertrauen ist.

Der Einsatz von Hunden stellt in allen Fällen ein beeindruckendes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Tier dar. Die Tätigkeitsfelder zeigen, wie vielfältig und wertvoll die Arbeit von Suchhunden in unserer Gesellschaft ist – und wie sehr sie auf fundierter Ausbildung, gegenseitigem Vertrauen und klarer Kommunikation beruhen.

Text und Fotos: Bea von Gneisenau Kontakt: asp@jagd-und-mehr.de

Mavic 3T

Bewährte Thermaldrohne, ideal für die Rehkitzrettung



Im Set mit 4 Akkus und 3-fach-Ladegerät

5.899 €

20 MP Weitwinkelkamera
56-facher Hybridzoom
640 x 512 Pixel Wärmebildkamera
bis zu 45 Minuten Flugzeit
5,5 Zoll RC Pro Controller

Matrice 4T

Die neue Thermaldrohne mit integrierten KI-Funktionen für den professionellen Einsatz



Im Set mit 4 Akkus + Zusatzakku für Controller + 4-fach-Ladegerät

7.499 €

48 MP Weitwinkelkamera
112-facher Hybridzoom
640 x 512 Pixel Wärmebildkamera
bis zu 49 Minuten Flugzeit
7 Zoll RC Plus 2 Controller
1800 Meter Laserentfernungsmesser
Live-Vermessung
KI-Funktionen, Nachtsichtsensor, elektronische Entnebelung

Matrice 4TD

Wetterfeste Premium-Thermaldrohne mit KI-Technologie



Im Set mit 4 Akkus und 3-fach-Ladegerät

9.969 €

IP 55 Zertifizierung
48 MP Weitwinkelkamera
112-facher Hybridzoom
640 x 512 Pixel Wärmebildkamera
bis zu 54 Minuten Flugzeit
7 Zoll RC Plus 2 Controller
1800 Meter Laserentfernungsmesser
Live-Vermessung
KI-Funktionen, Nachtsichtsensor, elektronische Entnebelung



Simon Kolmer
Oberschaidt 10
93468 Miltach
09944/3022770
info@kr-copter.de



Unterstützung im ASP-Seuchenfall

Das ASP Kompetenzteam – werde ein Teil davon

Im Gebiet der Landesgrenze, dem sogenannten Frankenwald ist das ASP-Geschehen unter verstärkter Beobachtung. Alle erlegten Wildschweine werden zu 100% auf ASP, KSP und AK beprobt, bevor sie verarbeitet und vermarktet werden dürfen. Die Jäger erhalten dafür eine erhöhte Entschädigung.

Das größte Risiko bleibt aber die Punkteintragung durch den Menschen. Die ASP kann somit jeden von uns in Bayern zu jeder Zeit treffen.

Die Bekämpfung der ASP wird kein Sprint, sondern ist immer ein Langstreckenlauf.

Die Erfahrungen aus Tschechien und Belgien und den anderen Bundesländern zeigen, dass auch eine erfolgreiche Bekämpfung Jahre dauert.

Viele Maßnahmen bei Ausbruch der Seuche können trotz vorbildlichen Engagements der Jägerschaft über einen so langen Zeitraum nicht allein und ehrenamtlich geleistet werden.

Die örtlichen BJV-Kreisgruppen, Hegeringe und Jagdpächter werden schnell an ihre Grenzen kommen.

Das Tierleid, das wir Jäger dann sehen, ist oft unerträglich und wird uns verändern. Manchmal werden wir danach persönlich auf das Töten von Wild verzichten.

ASP-Kompetenzteam

Aufgrund der zu erwartenden Anforderungen an die Jägerschaft im Seuchenfall wird der BBJa Oberbayern als Pilot ein ASP-Kompetenzteam aufbauen.



Foto: pixabay

Das Team hat die Aufgabe, auf dem aktuellen Wissensstand zum Thema ASP und seiner Bekämpfung zu sein, um die Kommunikation zwischen Jägern und Veterinär- und Regierungsbehörden auf Augenhöhe zu unterstützen.

Im Idealfall kann es auf Anfrage Kreisgruppen, Hegeringe und Revierleiter organisatorisch beraten und lokale Maßnahmen auch mit Auswirkungen auf die Bevölkerung zwischen den Beteiligten koordinieren.

Nicht zuletzt wollen wir als Ansprechpartner und Zuhörer für die betroffenen Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher zur Verfügung stehen.

Die Fortbildung der Vereinskameradinnen und -kameraden zum Thema Afrikanische Schweinepest wird ein weiterer Baustein des Kompetenzteams sein.

Wer Zeit und Lust hat, mit seinen Kontakten und seinem Netzwerk zu unterstützen, das Kompetenzteam mit seinem Fachwissen zu beraten, einfach Fragen hat oder im ASPKompetenzteam mitarbeiten möchte, melde sich bitte per E-Mail an oberbayern@bbja.de oder persönlich bei Peter Legler.

Tierärzte und Veterinärämter sind herzlich willkommen.

Text: Peter Legler

hilfreiche Links

Vertrauen Sie insbesondere im Seuchenfall nur den Informationen der Behörden

- **FLI** – Friedrich-Löffler-Institut. Bundes Forschungsanstalt für Tiergesundheit
- **BMLEH** – Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat
- **LGL** – Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
- **STMUV** – Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz
- **TSIS** – Tier Seuchen Informations System

Basisinformationen zur Krankheit

Fragen und Antworten zur Afrikanischen Schweinepest (ASP)
Steckbrief: Afrikanische Schweinepest
Hinweise zur ASP-Früherkennung bei Wildschweinen
Video: Erkennung der ASP am Aufbruch

Informationen zum Monitoring und Prävention

Vorsorgemaßnahmen gegen die Afrikanische Schweinepest in Bayern
Hinweise zur Probenahme: ETDA-Röhrchen für Blut
Hinweise zur Probennahme: Tupfer und PCR-Test
Untersuchungsantrag Wildschwein: Einzeltier
ASP – Erstattungsantrag Fallwild/Unfallwild
Anleitung zur Erfassung von Einstandsgebieten

Informationen im Seuchenfall

Bayerischer Rahmenplan zur Afrikanische Schweinepest mit zusätzlichen Downloadinformationen
DJV+FLI: Maßnahmenkatalog für die Bekämpfung der ASP im Seuchenfall
Afrikanische Schweinepest -aktuelle Fälle in Deutschland
Desinfektion in der Veterinärmedizin: Desinfektion bei Afrikanischer Schweinepest (ASP)

- Anzeige -

Duftzaun® gegen Wildunfälle Effektiver Schutz für Mensch und Tier

DUFTZAUN®-Set-Vario

Duftzaun sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformation lesen.

Weiterentwicklung mit zwei Anwendungsmöglichkeiten: mit und ohne Dosiergerät



- seit vielen Jahren sehr erfolgreich eingesetzt
- Wildunfälle können im Durchschnitt um bis zu 75 % reduziert werden
- ohne Aus- oder Abgrenzung des Wildes
 - spezielles Ventil ermöglicht die Anwendung auch ohne Dosiergerät
 - erhebliche Kostenreduzierung
- sehr hilfreich bei der Eindämmung der Verbreitung der Afrikanischen Schweinepest.



Vertriebspartner: FRANKONIA, GRUBE – KETTNER, ALP JAGD, ALLJAGD, AKAH
Hagopur AG, 86899 Landsberg, Tel. (0 81 91) 9 47 20 10
www.hagopur.de, info@hagopur.de



Afrikanische Schweinepest – Vorsicht bei Jagdreisen

Einschleppung der Tierseuche nach Deutschland vermeiden.

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine schwere Virusinfektion bei Haus- und Wildschweinen, die für diese Tiere tödlich ist. Für den Menschen und andere Tierarten stellt sie keine Gefahr dar. Allerdings ist der Mensch ein wesentlicher Faktor bei der Ausbreitung dieser Tierseuche. Hier sind alle gefragt. Denn: Die weitere Ausbreitung der ASP in Deutschland hat neben den Auswirkungen für die Tiere und die Jagd schwere wirtschaftliche Folgen.

Jagdreisende haben Verantwortung

2007 ist die ASP erstmals in Europa (Kaukasus-Gebiet) festgestellt worden. Seitdem hat sie sich weiter Richtung Westen ausgebreitet. 2014 erreichte sie das EU-Territorium (baltische Staaten, Polen). Eine weitere Ausbreitung erfolgte nach Ost- und Südosteuropa. Im August 2018 wurde die ASP erstmalig in Südbelgien festgestellt, im November 2019 in Westpolen. In Deutschland ist sie erstmalig im September 2020 nachgewiesen worden. Die Gefahr der weiteren Ausbreitung besteht.

Personen, die Jagdreisen in ASP-Sperrzonen planen, anbieten, organisieren oder an ihnen teilnehmen, werden um größtmögliche Vorsicht und Mitwirkung gebeten.

Was können Jagdreisende tun?

Das ASP-Virus vermehrt sich im Blut infizierter Tiere und wird sowohl direkt über Tierkontakte als auch indirekt (z. B. über Blut, Kot, Körperflüssigkeiten und Gewebereste) übertragen. In der Umwelt sowie in Jagdtrophäen und Lebensmitteln – z. B. Schinken und unzureichend erhitzter Wurst – kann es über mehrere Monate infektiös bleiben. Das Virus ist in einem weiten

Temperatur- und pH-Bereich überlebensfähig. So ist es z. B. unempfindlich gegen Frost, kurzzeitiges Erhitzen, Pökeln und Räuchern.

Bitte beachten Sie daher folgende Vorsorge- und Hygienehinweise.

1. Reinigung und Desinfektion

Grundsätzlich gilt: Kontamination von Jagdausrüstung, Jagdhunden, Kleidung, Schuhwerk, Gerätschaften und Fahrzeugen mit Blut von Schweinen vermeiden. Bei Arbeiten mit erlegtem Wildschwein, Fallwild bzw. (potenziell) infektiösen Materialien möglichst Einmalhandschuhe tragen.

Alle Gegenstände, die Kontakt mit Wildschweinen, Blut, Kot, Körperflüssigkeiten oder Geweberesten von Wildschweinen hatten (z. B. Bekleidung, Jagdmesser, Jagdstiefel, Fahrzeuge etc.), sollten unverzüglich noch im Gastland sorgfältig gereinigt und desinfiziert werden. Auch kleinste Spritzer von Blut, Kot, Körperflüssigkeiten oder Geweberesten sind gründlich zu entfernen.

Dies gilt für Schuhe, Bekleidung, Jagdausrüstung ebenso wie z. B. für Hundedecken, Lappen, Werkzeuge und Wildwannen. Bitte nutzen Sie geprüfte Desinfektionsmittel. Besondere Vorsicht gilt bei Blut- und Geweberesten. Darin kann das ASP-Virus lange ansteckend bleiben; schon kleinste Tröpfchen reichen für eine Infektion. Auch die Erde, z. B. von Wildschweinwechseln und -suhlen, kann mit infektiösem Blut oder Kot kontaminiert sein. Durch Wildschweinblut oder andere kontaminierte Anhaftungen verunreinigte Bekleidung sollte noch im Gastland bei mindestens 60 °C mit Waschpulver gewaschen werden. Stark kontaminierte Gegenstände

(z. B. blutdurchtränkte Lappen etc.) sollten am Jagdstützpunkt im Gastland wildschweinsicher beseitigt werden.

Hände sollten im Bedarfsfall durch Einmalhandschuhe geschützt und nach Kontakt zu erlegtem Wildschwein, Fallwild oder (potenziell) infektiösen Materialien vor Verlassen des Reviers gereinigt und desinfiziert werden. Potenziell kontaminierte und unzureichend gereinigte Kleidung, Jagdausrüstung und Fahrzeuge keinesfalls ins heimische Revier mitnehmen. Keinesfalls dürfen schweinehaltende Bestände mit unzureichend gereinigter Kleidung, Jagdausrüstung und Fahrzeugen angefahren werden.

2. Eigenes Fahrzeug

Sofern Sie mit eigenem Fahrzeug anreisen, wird dringend empfohlen, dieses im Gastland nicht für Fahrten ins Jagdrevier zu nutzen. Keinesfalls sollten Sie das eigene Fahrzeug für die Bergung und den Transport von erlegtem Wildschwein einsetzen. Nutzen Sie hierzu bitte ausschließlich die Fahrzeuge Ihrer jeweiligen Gastgeber bzw. Jagdveranstalter.

Wird das eigene Fahrzeug – entgegen dieser Empfehlung – dennoch für Fahrten im Gastrevier eingesetzt, sollte es spätestens vor Antritt der Rückreise gründlich gereinigt und mit Desinfektionsmitteln – nach Empfehlung der örtlichen Veterinärbehörden – desinfiziert werden (Unterboden, Ladeflächen und Innenraum). Insbesondere Kontaminationen mit Blut sollten sorgfältig entfernt werden. Setzen Sie keinesfalls ein unzureichend gereinigtes und (potenziell) kontaminiertes Fahrzeug im heimischen Jagdrevier ein.

3. Jagdhunde

Das ASP-Virus ist für Hunde ungefährlich, allerdings lässt sich im jagdlichen Einsatz kaum vermeiden, dass der Jagdhund eng in Kontakt zu potenziell kontaminierten Materialien kommt. Wollen Sie sicher ausschließen, dass der eigene Jagdhund die ASP in Ihr Jagdrevier oder in schweinehaltende Bestände einschleppt, lassen Sie ihn zu Hause. Sicher stehen auch im Gastrevier gut ausgebildete örtliche Jagdhunde zur Verfügung.

4. Jagdtrophäen und Wildschweinprodukte

Bringen Sie Jagdtrophäen von Reisen in von ASP-betroffene Regionen nur mit, wenn diese gründlich gereinigt und desinfiziert sind und dies von der zuständigen Veterinärbehörde bestätigt wurde. Verzichten Sie auf die Einfuhr von Jagdtrophäen und Wildschweinprodukten, wenn dies nicht gewährleistet ist.

Keinesfalls sollten Blut oder andere unbehandelte bzw. nicht-desinfizierte Teile von Wildschweinen (z. B. Schalen, Pürzel oder Teller) aus den von ASP betroffenen Regionen mitgebracht werden, z. B. für die Ausbildung von Jagdhunden!

Dies gilt entsprechend auch für Wildbret, Wildschweinwurst, -schinken oder andere Erzeugnisse von in betroffenen Gebieten selbst erlegtem Wildschwein, z. B. Wildschweinschwarten, Kauknochen für den Hund etc.

5. Wurst, Fleischwaren, Hundefutter

Bitte bringen Sie aus den von ASP betroffenen Regionen der EU-Mitgliedsstaaten keine Wurst und Fleischwaren (auch kein Hundefutter) mit, die von nicht untersuchten Haus- oder

Wildschweinen stammen. Dies gilt auch für Reiseproviant mit Wurst und Fleischwaren.

Aus Nicht-EU-Ländern ist das Mitbringen von Wurst und Fleischwaren verboten! Proviantreste müssen vor der Wiedereinreise nach Deutschland entweder vollständig verzehrt oder aber spätestens am Flugplatz oder Grenzübergang für Wildschweine nicht zugänglich entsorgt werden.

6. Besondere Risikogruppe

Schweinehalterinnen und Schweinehalter sowie deren Familienangehörige und Mitarbeitende werden im eigenen Interesse gebeten, auf Jagdreisen in betroffene Gebiete zu verzichten.

Reinigen und desinfizieren

Um das ASP-Virus durch Hitzebehandlung zu deaktivieren, sind mindestens erforderlich:

**56 °C über 70 Minuten
oder
60 °C über 20 Minuten**

Waschen mit Wasser und Seifenlauge kann zwar einen großen Teil von evtl. anhaftendem Material und damit einer Virenfracht beseitigen, hat aber bei dem ASP-Virus keine desinfizierende Wirkung. Für eine Desinfektion sind daher geprüfte Desinfektionsmittel unverzichtbar. Geeignete Desinfektionsmittel finden Sie in der DVG-Desinfektionsmittelliste (<http://www.desinfektion-dvg.de/index.php?id=2150>).

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zu deren Einsatz an Ihre Tierärztin oder Ihren Tierarzt.

Weiterführende Hinweise

Weiteres Informationsmaterial sowie Fragen und Antworten zur ASP finden Sie auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

www.bmel.de/asp

Informationen zur Verbreitung der ASP (u. a. Kartenmaterial) sowie Empfehlungen stellt das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) auf seiner Internetseite bereit.

www.fli.de/de/aktuelles/tierseuchengeschehen/afrikanische-schweinepest

Quellenangaben:
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat L5 – Öffentlichkeitsarbeit
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin
L5@bmel.bund.de
Stand: August 2024



Foto: Isabell Metzler

HYGIENEREGELN FÜR DIE SCHWARZWILDJAGD

Aufgrund vieler übertragbarer Erkrankungen des Schwarzwildes, z.B. Afrikanischer Schweinepest (ASP), Aujeszky'scher Krankheit, Hepatitis E, Salmonellose, Brucellose etc., erfordert die Schwarzwildjagd eine erhöhte Sorgfalt. Insbesondere nach Kontakt mit Fallwild, krank geschossenem oder Unfallwild (z.B. im Rahmen der Probenahme) sollte Folgendes beachtet werden:

1

Verunreinigungen von Jagdkleidung, Jagdausrüstung und Schuhwerk mit Blut, Kot, Körperflüssigkeiten oder Geweberesten von Schwarzwild so gut wie möglich vermeiden.

2

Jagdkleidung bei Verunreinigungen nach jeder Schwarzwildjagd waschen (60 °C, Waschmittel), sowie **Schuhe** und **Ausrüstungsgegenstände** reinigen und desinfizieren. Über geeignete Desinfektionsmittel informiert ihr Veterinäramt.

3

Stiefel oder Schuhe am besten am Auto wechseln (Kontamination des Autos vermeiden) und sobald möglich gründlich reinigen und desinfizieren.

4

Auto mit leicht zu reinigenden und zu desinfizierenden **Sitzschonbezügen** und **Fußmatten**, sowie mit flüssigkeitsundurchlässigen und desinfizierbaren Wildwannen ausstatten.

5

Beim **Aufbrechen** und der Probenahme stets Gummihandschuhe tragen und diese nach Gebrauch unschädlich entsorgen. Den Aufbruch nicht zur Kirmung nutzen!

6

Wildtransportkörbe nur mit tropfsicherem Einsatz verwenden.

7

Jagdhunde, die unmittelbaren Kontakt mit erlegtem Schwarzwild (besonders krank geschossenem oder Unfallwild) oder Fallwild hatten, können Krankheiten verschleppen oder (mit Ausnahme der ASP) selber erkranken. Deshalb ist der direkte Kontakt mit Schwarzwild so gut wie möglich zu vermeiden. Nach Schwarzwildkontakt sollte der Hund gründlich gereinigt (Shampoo) werden. Das Gleiche gilt für Hundedecken und Transportboxen.

8

Zur Früherkennung der ASP ist die **Beprobung** (von Fallwild) mit Tupfer in Rücksprache mit dem zuständigen Veterinäramt besonders wichtig. Der Kadaver ist anschließend fachgerecht zu entsorgen.

9

Unbehandelte und nichtdesinfizierte **Trophäen** oder **Teile** von Schwarzwild, sowie **Schwarzwildprodukte** können ASP-Virus übertragen. Eine Einfuhr aus ASP-Risikogebieten ist deswegen untersagt.

10

Für Jäger, die Kontakt zu Schweinehaltungen haben:

- ◆ Betreten des Schweinestalles nur nach gründlicher Reinigung (Duschen, Kleidungs- und Schuhwechsel)
- ◆ Jagdhunde niemals in den Schweinestall mitführen
- ◆ Wildschweine oder Teile von Wildschweinen, sowie Jagdutensilien niemals in Schweinehaltende Betriebe verbringen.

Quellenangabe: Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt, Freimfelder Straße 68, 06112 Halle (Saale)
www.verbraucherschutz.sachsen-anhalt.de

Ansprechpartner

Landratsämter und kreisfreie Städte	E-Mail Adresse Veterinäramt	Telefonnummer Veterinäramt
Aichach-Friedberg, Lkr.	veterinaeramt@lra-aic-fdb.de	+49 8251 92 403
Altötting, Lkr	veterinaeramt@lra-aoe.de	+49 8671 502 801
Amberg-Sulzbach, Lkr.	veterinaeramt@amberg-sulzbach.de	+49 9621 39 663
Ansbach, Lkr.	veterinaeramt@landratsamt-ansbach.de	+49 9814 68 8001
Aschaffenburg, Lkr.	veterinaeramt@lra-ab.bayern.de	+49 6021 394 5411
Aschaffenburg, Stadt	amt-fuer-umwelt-und-verbraucherschutz@aschaffenburg.de	+49 6021 330 1552
Augsburg, Lkr.	vet-amt@lra-a.bayern.de	+49 821 3102 2264
Augsburg, Stadt	veterinaeramt@augzburg.de	+49 821 324 3949
Bad Kissingen, Lkr.	lmue-vet@kg.de	+49 971 801 7027
Bad Tölz-Wolfratshausen, Lkr.	veterinaeramt@lra-toelz.de	+49 8041 505 439
Bamberg, Lkr.	veterinaeramt@lra-ba.bayern.de	+49 951 85 752
Bamberg, Stadt	veterinaeramt@stadt.Bamberg.de	+49 951 87 3212
Bayreuth, Lkr.	veterinaerwesen@lra-bt.bayern.de	+49 921 728 197
Bayreuth, Stadt	veterinaeramt@stadt.bayreuth.de	+49 921 150 4066
Berchtesgadener Land, Lkr.	veterinaeramt@lra-bgl.de	+49 8651 773 304
Cham, Lkr.	veterinaeramt@lra.landkreis-cham.de	+49 9971 78 224
Coburg, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-coburg.de	+49 9561 514 3303
Dachau, Lkr.	veterinaeramt@lra-dah.bayern.de	+49 8131 74 1446
Deggendorf, Lkr.	veterinaerwesen@lra-deg.bayern.de	+49 991 3100 201
Dillingen/Donau, Lkr.	veterinaerwesen@landratsamt.dillingen.de	+49 9071 51 280
Dingolfing-Landau, Lkr.	veterinaerwesen@landkreis-dingolfing-landau.de	+49 8731 87 526
Donau-Ries, Lkr.	veterinaeramt@lra-donau-ries.de	+49 906 74 6342
Ebersberg, Lkr.	veterinaeramt@lra-ebe.bayern.de	+49 8092 823 454
Eichstätt, Lkr.	veterinaerwesen@lra-ei.bayern.de	+49 8421 70 3300
Erding, Lkr.	vetamt@lra-ed.de	+49 8122 58 1472
Erlangen, Stadt	veterinaeramt@stadt.erlangen.de	+49 9131 86 1725
Erlangen-Höchstadt, Lkr.	vet@erlangen-hoechstadt.de	+49 9193 20 2423
Forchheim, Lkr.	veterinaeramt@lra-fo.de	+49 9191 86 3400
Freising, Lkr.	veterinaeramt@kreis-fs.de	+49 8161 600 0
Freyung-Grafenau, Lkr.	vetamt@landkreis-frg.de	+49 8551 57 3600
Fürstenfeldbruck, Lkr.	vetamt@lra-ffb.de	+49 8141 519 246
Fürth, Lkr	veterinaeramt@lra-fue.bayern.de	+49 911 9773 1901
Fürth, Stadt	oa@fuerth.de	+49 911 974 1472
Garmisch-Partenkirchen, Lkr.	veterinaeramt@lra-gap.de	+49 8821 751 700
Günzburg, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-guenzburg.de	+49 8221 95 723
Haßberge, Lkr.	verbraucherschutz@hassberge.de	+49 9521 27 138
Hof, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-hof.de	+49 9281 57 287
Hof, Stadt	veterinaeramt@stadt-hof.de	+49 9281 815 1193
Ingolstadt, Stadt	veterinaerwesen@ingolstadt.de	+49 9281 57 217
Kelheim, Lkr.	veterinaerabteilung@landkreis-kelheim.de	+49 9441 207 7100
Kitzingen, Lkr.	vetamt@kitzingen.de	+49 9321 928 3400
Kronach, Lkr.	veterinaerwesen@lra-kc.bayern.de	+49 9261 678 0
Kulmbach, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-kulmbach.de	+49 9221 707 707

Quelle: Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelhygiene

Landratsämter und kreisfreie Städte	E-Mail Adresse Veterinäramt	Telefonnummer Veterinäramt
Landsberg/Lech, Lkr.	vetamt@lra-ll.bayern.de	+49 8191 129 1374
Landshut, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-landshut.de	+49 871 408 4000
Lichtenfels, Lkr.	veterinaerwesen@landkreis-lichtenfels.de	+49 9571 18 0
Lindau (Bodensee), Lkr.	veterinaeramt@landkreis-lindau.de	+49 8382 270 0
Main-Spessart, Lkr.	veterinaeramt@lramsp.de	+49 9353 793 1814
Memmingen, Stadt	veterinaeramt@memmingen.de	+49 8331 850 2350
Miesbach, Lkr.	buergerservice@lra-mb.bayern.de	+49 8025 704 2200
Miltenberg, Lkr.	vetamt@lra-mil.de	+49 9371 501 767
Mühlldorf a. Inn, Lkr.	vetamt@lra-mue.de	+49 8631 699 728
München, Lkr.	veterinaerwesen@lra-m.bayern.de	+49 89 6221 2145
München, Stadt	veterinaeramt.kvr@muenchen.de	+49 89 233 39613
Neuburg-Schrobenhausen, Lkr.	veterinaeramt@lra-nd-sob.de	+49 8431 57 288
Neumarkt Opf., Lkr.	veterinaeramt@landkreis-neumarkt.de	+49 9181 470 1421
Neustadt Aisch-Bad Winsheim, Lkr.	vetamt@kreis-nea.de	+49 916 1920
Neustadt Waldnaab, Lkr.	veterinaere@neustadt.de	+49 9602 79 7010
Neu-Ulm, Lkr.	veterinaerdienst@landkreis-nu.de	+49 731 7040 70106
Nuernberger Land, Lkr.	veterinaeramt@nuernberger-land.de	+49 9123 950 0
Nürnberg, Stadt	veterinaeramt@stadt.nuernberg.de	+49 911 231 6292
Oberallgäu, Lkr.	veterinaeramt@lra-oa.bayern.de	+49 8321 612 3026
Ostallgäu, Lkr.	veterinaeramt@lra-oal.bayern.de	+49 8342 911 214
Passau, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-passau.de	+49 851 397 4610
Pfaffenhofen Ilm, Lkr.	veterinaeramt@landratsamt-paf.de	+49 8441 27 5220
Regen, Lkr.	veterinaer@lra.landkreis-regen.de	+49 9921 601 403
Regensburg, Lkr.	veterinaeramt@landratsamt-regensburg.de	+49 941 4009 0
Regensburg, Stadt	umweltamt@regensburg.de	+49 941 507 3319
Rhön-Grabfeld, Lkr.	veterinaeramt@rhoen-grabfeld.de	+49 9771 94 625
Rosenheim, Lkr.	vetamt@lra-rosenheim.de	+49 8031 392 6310
Rosenheim, Stadt	vetamt@lra-rosenheim.de	+49 8061 49 7830
Roth, Lkr.	veterinaerwesen@landratsamt-roth.de	+49 9171 81 1650
Rottal-Inn, Lkr.	veterinaeramt@rottal-inn.de	+49 8561 20 408
Schwandorf, Lkr.	veterinaeramt@landkreis-schwandorf.de	+49 9431 471 236
Schweinfurt, Lkr.	vetamt@lrasw.de	+49 9721 55 310
Starnberg, Lkr.	veterinaerwesen@LRA-starnberg.de	+49 8151 148 77383
Straubing, Stadt	veterinaeramt@straubing.de	+49 9421 944 62210
Straubing-Bogen, Lkr.	vetamt@landkreis-straubing-bogen.de	+49 9421 973 0
Tirschenreuth, Lkr.	veterinaeramt@tirschenreuth.de	+49 9631 798 90 0
Traunstein, Lkr	veterinaeramt@traunstein.bayern	+49 861 58 450
Unterallgäu, Lkr.	vetamt@lra.unterallgaeu.de	+49 8261 995 215
Weiden i.d.Opf., Stadt	veterinaerwesen@weiden.de	+49 961 8171 01
Weilheim-Schongau, Lkr.	vetamt-wm@lra-wm.de	+49 881 681 4444
Weißenburg-Gunzenhausen, Lkr.	veterinaeramt.lra@landkreis-wug.de	+49 9141 902 272
Wunsiedel Fichtelgeb., Lkr.	veterinaeramt@landkreis-wunsiedel.de	+49 9232 80 0
Würzburg, Lkr.	verbraucherschutz@lra-wue.bayern.de	+49 931 8003 5506
Würzburg, Stadt	verbraucherschutz@stadt.wuerzburg.de	+49 931 3728 26



WILDKÜHLSYSTEME
KÜHLZELLEN UND ZERWIRKRÄUME

CONTAINERLÖSUNGEN IN TOP-QUALITÄT ZUM BESTEN PREIS. SCHLIESSEN SIE SICH TAUSENDEN ZUFRIEDENEN KUNDEN AN!

Achtung! Neuheit! Wir präsentieren unsere Container aus neuen XPS-Paneelen.

Ab sofort können Sie unsere Zerwirkräume und Kühlzelle in der innovativen XPS-Technologie bestellen – die Wände bestehen vollständig aus hochwertigen XPS-Dämmplatten.

Warum es sich lohnt?

Bessere Wärmedämmung dank 10cm dicker XPS-Paneelen

Die Dämmung mit XPS (extrudiertem Polystyrol) bietet einen niedrigeren Wärmeleitwert als herkömmliche Kühlpaneele – für eine noch bessere Isolierleistung. In unseren Containern erreichen wir Temperaturen bis zu -5 °C. Wir verwenden hochwertige Kühltaggregate, die auch unter anspruchsvollen Bedingungen eine effiziente und zuverlässige Kühlung gewährleisten. Die Wände unserer Container haben immer eine Wandstärke von 10cm, was für eine hervorragende Isolierung und stabile Temperaturen sorgt.

Höchste Widerstandsfähigkeit gegen mechanische Beschädigungen

Die robuste Konstruktion aus XPS-Paneelen bietet eine außergewöhnliche Stoßfestigkeit, z. B. bei Stößen durch Haken oder Wildkörper. So ist der Container auch bei intensiver täglicher Nutzung besonders langlebig und widerstandsfähig.

Dauerhafte und luftdichte Paneelverbindungen

Die XPS-Paneele werden mit einem speziellen finnischen Klebstoff verbunden, wodurch eine homogene, dichte und langlebige Struktur entsteht. So werden typische Probleme vermieden, die bei Silikonabdichtungen auftreten können.

Hygienisch, modern & ästhetisch

XPS-Container ermöglichen es, elektrische Installationen kaschiert in den Wänden zu integrieren – ganz ohne sichtbare Kabelkanäle oder Leisten. Die glatte Oberfläche der XPS-Paneele sowie das Fehlen von sichtbaren Innenfugen erleichtern die Reinigung und sorgen für höchste Hygienestandards bei gleichzeitig modernem Erscheinungsbild.

Feuchtigkeits- und schimmelresistent

XPS ist praktisch wasserundurchlässig – es nimmt keine Feuchtigkeit auf, quillt nicht und schimmelt nicht. Dadurch verlieren Ihre Kühl- oder Zerwirkräume niemals ihre Dämmwirkung, selbst bei hoher Luftfeuchtigkeit oder intensiver Nutzung.

Leichtere Konstruktion

XPS-Container sind bei gleicher Wandstärke (10 cm) deutlich leichter, wodurch sich Transport und Montage wesentlich einfacher gestalten.

Außergewöhnliche Mobilität

Unsere Container zur Verarbeitung und Kühlung von Wild definieren Mobilität neu! Dank des verstärkten, feuerverzinkten Rahmens mit integrierten Gabelstaplertaschen sowie speziellen Transportösen lassen sie sich mühelos mit einem Gabelstapler oder Kran bewegen. Zusätzlich ist der Rahmen verzinkt und pulverbeschichtet, was für hervorragenden Korrosionsschutz und hohe Langlebigkeit sorgt.



Wildkühlsysteme - Unsere Stärken auf einen Blick

- Tausende zufriedener Kunden
- Höchste Qualität
- unkompliziert aufgestellt
- komplett ausgestattet
- geprüfte Statik
- schlüsselfertige Lieferung
- 2 Jahre Garantie
- Kühlung bis zu -5°C
- Wandstärke von 10cm
- Mobiler technischer Service mit Vor-Ort-Besuch beim Kunden
- Besichtigungsmöglichkeit eines Containers in Ihrer Nähe
- Rohrbahnhöhe 228 cm – aus säurebeständigem Edelstahl gefertigt

Kühlzelle 2x1m - für bis zu 5
Wildschweine
ab 4.290€ netto (5.105,10€
brutto) + Transportkosten

Zerwirkraum mit Kühlzelle 4x2m
ab 11.990€ netto (14.268,10€
brutto) + Transportkosten

Wildkühlsysteme GmbH
Zinkhüttenweg 13
44143 Dortmund
Mobil 0151 468 65 358
www.wildkuehlsysteme.de
e-mail: info@wildkuehlsysteme.de

**KONFIGURIEREN SIE NOCH HEUTE
GEMEINSAM MIT UNS IHRE NEUE KÜHLZELLE
ODER IHREN ZERWIRKRAUM MIT KÜHLZELLE.**